

Jannis Androutsopoulos / Gurly Schmidt

SMS-Kommunikation: Ethnografische Gattungsanalyse am Beispiel einer Kleingruppe

Eingereicht zur Publikation in der *Zeitschrift für Angewandte Linguistik (ZfAL)*

Stand: 5. September 2001

Abstract

This paper is concerned with ethnographic, interactional and linguistic features of SMS ("short message service"), a communicative mode which has become extremely popular in the last years. SMS is conceived of as a communication form (Kommunikationsform), i.e. a specific constellation of structural and semiotic features which provides the basis for the emergence of particular speech genres (Gattungen), as determined by the communicative purposes of specific (groups of) users. Based on ethnographically collected messages from a small group of friends, a detailed genre analysis of private informal SMS communication is carried out. On a situational level, SMS is primarily used to emotional, phatic and action oriented purposes (e.g. arranging meetings). With regard to interactional structure, SMS is mainly used in dialogues which follow highly standardized sequence patterns. Their length in the data ranges from 2-14 turns, among which dialogues comprising up to four turns constitute the majority of the cases. From a microlinguistic point of view, the prevailing tendencies of SMS messages are (a) reduction which is attributed both to technical restrictions of the medium and to the conceptually spoken character of its use, and (b) creative language use, drawing on and playfully combining a wide range of linguistic resources. With regard to the study of interpersonal mediated interaction, the findings of this paper stress the advantages of a flexible conception of emerging speech genres, and the need of empirical investigations of "local" appropriations of new communication forms.

Adresse der Verfasser:

Dr. Jannis Androutsopoulos
Institut für Deutsche Sprache
Postfach 10 16 21, D-68016 Mannheim
<androutsopoulos@ids-mannheim.de>

Gurly Schmidt, M.A.
Florastr. 73
D-50733 Köln
<schmidt@gurly.de>

SMS-Kommunikation: Ethnografische Gattungsanalyse am Beispiel einer Kleingruppe

1. Einleitung

SMS ("Short Message Service") ist ein zunächst unbeabsichtigtes Nebenprodukt des Mobiltelefonierens: Die kurzen Textbotschaften wurden ursprünglich von den Mobilfunknetzbetreibern verwendet, um den Kunden Nachrichten zu schicken. In kurzer Zeit und für die Netzbetreiber vollkommen überraschend entdeckten Jugendliche die Kurznachrichten für sich, zuerst in Finnland und den skandinavischen Ländern, einige Zeit später auch in Deutschland. Ein zunächst für mündliche mediale Kommunikation entwickeltes Gerät ermöglichte nun auch schriftliche Kommunikation. Besonders ab 1999 gewann SMS zunehmende Beliebtheit: Die im Jahr 2000 allein in Deutschland verschickten Nachrichten werden auf 12 bis 14 Milliarden geschätzt, besonders für Jugendliche stellt SMS die wichtigste Handy-Nutzung dar (Rötzer 2000, Kuri u.a. 2001, 170). Jugendliche sind zwar immer noch die wichtigsten SMS-Nutzer, doch "simsten", das Verschicken und Empfangen von SMS-Nachrichten, zieht sich inzwischen durch sämtliche gesellschaftliche Gruppen. So berichtet jüngst *Der Spiegel* über SMS-Kommunikation von Politikerinnen und Politikern: "Fast alle Volksvertreter nutzen den diskreten Informationsaustausch per "Short Message Service" (SMS), um sich bei langweiligen Sitzungen die Zeit zu vertreiben." (Neubacher 2001).

Die Popularität von SMS wird begleitet von einer regen Medienberichterstattung und der ständigen Entwicklung neuer Dienste. Zahlreiche Zeitschriften enthalten SMS-Sonderbeilagen mit Tipps und Sprüchesammlungen, letztere werden auch in Buchform angeboten (z.B. Heller 2000). Aufmerksamkeit erweckte im Jahr 2000/2001 der Wettbewerb "160 Zeichen", bei dem Gedichte in Kompaktform zu vertexten waren, ebenso eine "Bild"-Kampagne, die unter dem Motto "Die große SMS-Aktion gegen lange Sätze" von Lesern eingeschickte Abkürzungen vom Typ *zumiozudi* ('Zu mir oder zu dir') in Plakatform veröffentlichte. Neben bekannten SMS-Diensten wie dem Empfang von Börseninfos und Werbenachrichten gibt es neuerdings auch SMS-Parties, der Sender SAT 1 bietet einen SMS-Chat im Videotext an (Jörns 2001) und die Evangelische Jugend Hannover veranstaltet SMS-Gottesdienste (für einschlägige Webadressen s. Anhang).

Wissenschaftliche Forschung über SMS-Kommunikation ist noch unterrepräsentiert. Motive und Umstände der SMS-Nutzung untersucht derzeit anhand von Befragungen die an der Universität Erfurt erarbeitete Studie "Jugendliche und SMS" (Höflich / Rössler 2001, Panse 2000). Was den Sprachgebrauch in SMS anbetrifft, bieten Medienberichte lediglich Beispiele oder Topoi über die Gefahr einer "Verrohung der Sprache" in den Neuen Medien (Bleich 2001). Konkretere sprachbezogene Fragen – etwa nach den Auswirkungen der Beschränkung auf 160 Zeichen, dem Vorkommen von Jugendjargon in SMS-Nachrichten, Ähnlichkeiten zwischen SMS und anderen neuen Medien usw. – bleiben mangels empirischer Untersuchungen bisher unbeantwortet.

Die vorliegende Studie versteht sich als erste explorative Untersuchung von SMS-Kommunikation aus sprachwissenschaftlicher Sicht. Ein Korpus von SMS-Nachrichten wird durch Methoden der Gattungsanalyse auf situativ-funktionale, dialogisch-interaktive und sprachstrukturelle Kennzeichen untersucht. Unser Gegenstand ist nicht *die* "SMS-Sprache" an sich, sondern die Nutzung der Kommunikationsform SMS in einem konkreten Freundeskreis. In einem ersten Schritt (Abs. 2) soll SMS-Kommunikation im Hinblick auf die Begriffe Medium, Kommunikationsform und Gattung eingeordnet werden. Dabei unterscheiden wir zwischen SMS als Kommunikationsform einerseits und unterschiedlichen SMS-Gattungen andererseits. Parallel dazu werden technische Eckdaten von SMS eingeführt und SMS mit anderen Formen individueller Medienkommunikation verglichen. Auf dieser Basis folgt die Vorstellung des Materials und der Auswertungsmethode (Abs. 3). Der weitere Verlauf des Aufsatzes ist gegliedert nach den Kategorien der Gattungsanalyse: Außenstruktur (Abs. 4), Dialogstruktur (Abs. 5) und Binnenstruktur (Abs. 6). Dabei besprechen wir auch die Frage, wie sich die technischen Beschränkungen von SMS auf die Form der ausgetauschten Nachrichten auswirken. Abschließend (Abs. 7) fassen wir zentrale Befunde zusammen.

2. SMS als Kommunikationsform und kommunikative Gattung

Ausgangspunkt für die kommunikationswissenschaftliche Verortung von SMS ist die Unterscheidung *Hollys* (1997) zwischen Medien und Kommunikationsformen. *Holly* versteht Medien als "konkrete, materielle Hilfsmittel, mit denen Zeichen verstärkt, hergestellt, gespeichert und/oder übertragen werden können". Im Gegensatz dazu versteht er unter Kommunikationsformen¹ "virtuelle Konstellationen" von strukturellen bzw. semiotischen Merkmalen medialer Kommunikation. Diese Merkmale werden für gewöhnlich (in der Textlinguistik) zur situativen Dimension einer Textsorte gerechnet. *Holly* betont, dass Kommunikationsformen nicht mit Textsorten gleichzusetzen sind, sondern eine Grundlage für sozial und funktional unterschiedliche Textsorten bilden.

2.1 Kommunikationsform

Zur Bestimmung und Abgrenzung von Kommunikationsformen verwendet *Holly* die Kriterien (a) Zeichentyp, (b) Kommunikationsrichtung und (c) Kapazität zur Speicherung bzw. Übertragung (vgl. Tabelle 1). Zusätzlich zu diesen Punkten ziehen wir zwei weitere Kriterien heran, die *Runkehl u.a.* (1998) zur Unterscheidung der Kommunikationspraxen Email, Chat und Newsgroups verwenden, und zwar (d) Zeitlichkeit und (e) Anzahl der Interaktionspartner.

Auf dieser Basis kann die Sachlage bei SMS wie folgt skizziert werden: Das Medium Mobiltelefon ermöglicht die Kommunikationsformen Telefonat und SMS. Die SMS-Kommunikation ist im wesentlichen auf Schriftsprache (mediale Schriftlichkeit) einge-

¹ Der Begriff findet sich bereits bei *Ermert* (1979) und *Brinker* (⁴1997).

schränkt.² Sie ist ferner dialogisch, asynchron und individuell (1:1), findet also zwischen einzelnen Kommunikationspartnern statt.³ Das Übertragungsmedium Mobiltelefon ermöglicht zudem eine geringe Speicherkapazität von i.d.R. sbis zu 15 Botschaften, ist der Speicher belegt, können neue Nachrichten nur durch das Löschen älterer erhalten werden.

Im Umfeld der interpersonellen Medienkommunikation ist SMS das jüngste Mitglied neben Telefon, Anrufbeantworter, Email und Chat. SMS unterscheidet sich vom Telefonat durch den Zeichentyp (medial mündlich vs. schriftlich) und die Zeitlichkeit (synchron vs. asynchron), vom Chat durch die Zeitlichkeit und die Anzahl der Kommunikationspartner, von Email durch die weitgehende Beschränkung auf individuelle (1:1) Kommunikation. Weitere Unterschiede zwischen SMS und Email sind die reduziertere Zeichenmenge, die eingeschränkte Speicherkapazität, die höheren Kosten⁴ und die permanente Verfügbarkeit des Mobiltelefons.

"Markenzeichen" der Kommunikationsform SMS sind die stark eingeschränkten Ausgangsbedingungen im Hinblick auf die Zeichenmenge, die Texteingabe sowie die tatsächliche Übersendung. Die Textlänge ist auf maximal 160 Zeichen (inklusive Leerzeichen) pro Nachricht eingeschränkt, wobei neuere Entwicklungen von Mobiltelefonen inzwischen auch längere Nachrichten ermöglichen. Die Texteingabe erfolgt über die kleine Zahlentastatur,⁵ auf der jeder Zahl drei oder vier Buchstaben des Alphabets zugewiesen sind. Satz- und Sonderzeichen sind je nach Fabrikat auf die Tasten "*" und "#" verteilt. Durch ein- oder mehrmaliges Betätigen einer Nummer wird der jeweilige Buchstabe ausgewählt, so ist beispielsweise der Buchstabe "Z" durch viermaliges aufeinander folgendes Drücken der Taste 9 zu erhalten. Dadurch gestaltet sich das Verfassen von Textbotschaften langwierig und setzt einige Übung voraus.⁶

² Gelegentlich werden auch aus Schriftzeichen zusammengesetzte Piktogramme oder vorgefertigte, vom Benutzer heruntergeladene Logos verschickt.

³ Hier sind zwei Sonderfälle anzumerken: Einerseits die von manchen Diensten angebotene, gleichzeitige Sendung einer Nachricht an mehrere Empfänger; andererseits die Konstellation so genannter SMS-Parties, bei denen mehrere einander unbekannte Teilnehmer simultan als Sender und Empfänger aktiv sind, ähnlich dem Chat oder telefonischer "Datelines".

⁴ Eine SMS-Nachricht kostet je nach Netzbetreiber und Vertragsbindung derzeit von 15 - 50 Pfennig (bzw. 7 - 25 Cents).

⁵ Das Verschicken von Kurznachrichten auf ein Handy über das Web ist verbreitet, der umgekehrte Weg weniger üblich. Der Messaging-Client ICQ bietet weltweit den Service, SMS Nachrichten vom ICQ-Client an ein Mobiltelefon und umgekehrt zu schicken. Bislang sind allerdings noch nicht alle Netzbetreiber im System integriert.

⁶ Inzwischen verfügen die meisten Mobiltelefone über die spezielle Software "T9", die das Eingeben von Text erleichtern soll. Einmaliges Betätigen einer Nummerntaste fügt die Buchstaben zusammen, die dann mit der internen Datenbank des Mobiltelefons abgeglichen und so zu "sinnvollen" Wörtern zusammengesetzt werden. Beispielsweise ergibt die Zahlenkombination 867 zwar 48 verschiedene Buchstabenfolgen, allerdings nur vier, die tatsächlich sinnvoll und als solche in der Datenbank verzeichnet sind: "uns", "vor", "tor" und "top". Durch Drücken der Auswahl Taste kann nun der Benutzer zwischen diesen vier Varianten auswählen.

Tabelle 1: Kriterien zur Bestimmung einer Kommunikationsform

-
-
- (a) Zeichentyp (z.B. Sprech- / Schriftsprache)
 - (b) Kommunikationsrichtung (monologisch / dialogisch)
 - (c) Kapazität des Mediums zur Speicherung bzw. Übertragung von Daten
 - (d) Zeitlichkeit (synchrone / asynchrone Kommunikation)
 - (e) Anzahl der Kommunikationspartner (ein oder mehrere Sender bzw. Empfänger)
-
-

Eine Bestätigung für die tatsächliche Zustellung einer SMS wird nicht erhalten, auch über den genauen Zeitpunkt der Rezeption ist der Produzent nicht informiert.⁷ Die Nichtbeantwortung einer Nachricht kann verschiedene Gründe haben, z.B. die Nachricht wurde gar nicht übertragen, der Rezipient befindet sich in einem Funkloch, hat sein Mobiltelefon ausgestellt, ist nicht in Hörreichweite des Signaltons oder hat einfach kein Interesse, die Nachricht zu beantworten. Der Sender hat dabei keine Möglichkeit, die Gründe für das Ausbleiben einer rezipientenseitigen Reaktion zu erfahren und kann die Fortsetzung der Interaktion auch nicht erzwingen. Aus der Empfängerperspektive ist SMS-Kommunikation daher durch Unverbindlichkeit geprägt, da man sich von der Verpflichtung einer Antwort durch Verweis auf technische Hindernisse immer herausreden kann.

2.2 Kommunikative Gattung

Ist SMS als Kommunikationsform durch die o.g. Kriterien definiert, so spielen für die Abgrenzung von kommunikativen Gattungen die Aspekte des kommunikativen Zwecks und der sozialen Konstellation eine zentrale Rolle.⁸ Der Begriff der 'kommunikativen Gattung' entstammt der Wissenssoziologie (*Luckmann* 1986). Ganz allgemein sind Gattungen konventionelle (verfestigte) Lösungen kommunikativer Probleme in der Praxis spezifischer Sozialwelten.⁹ Die Gattungsanalyse bezeichnet die Untersuchung von Alltagsdiskurs und dessen spezifischen strukturellen Merkmalen, die von Akteuren in bestimmten Interaktionssituationen eingesetzt werden. Diese Merkmale treten gehäuft gemeinsam in Erscheinung und entwickeln sich zu einem Gesamtmuster von Kommunikation, dem die Handelnden folgen. Über kommunikative Gattungen werden sprachliche Abläufe institutionalisiert und nehmen dementsprechend eine Entlastungsfunktion (im Sinne *Gehlens* 1986) für die Handelnden ein. Sie sind

⁷ Je nach technischer Ausstattung der Mobilfunkbetreiber und Anbieternetz dauert die Übertragung einer Nachricht von wenigen Sekunden bis zu mehreren Stunden oder sogar Tagen.

⁸ Der Zusammenhang von funktional-situativen und formal-sprachstrukturellen Eigenschaften gilt genauso für Textsorten. Unterschiede zwischen dem Textsorten- und Gattungskonzept bespricht *Günthner* (1994).

⁹ Für einen Überblick über Gattungsansätze in der angewandten Linguistik vgl. *Günthner* (2000), zur Anwendung der Gattungsanalyse auf Chat-Kommunikation vgl. *Schmidt* (2000).

"historisch und kulturell spezifische, gesellschaftlich verfestigte und formalisierte Lösungen kommunikativer Probleme [...], deren – von Gattung zu Gattung unterschiedlich ausgeprägte – Funktion in der Bewältigung, Vermittlung und Tradierung intersubjektiver Erfahrungen der Lebenswelt besteht." (*Luckmann 1986:256*)

Nun ist SMS genauso wenig eine einheitliche Gattung wie "der Brief" an sich, sondern eine Kommunikationsstruktur, auf deren Basis spezifische Gattungen wie etwa "Geschäfts- vs. Privatbrief" in der sozialen Praxis entwickelt werden (vgl. *Ermert 1979*). Um die Unterscheidung zwischen Kommunikationsform und Gattung im Fall SMS zu veranschaulichen, bietet sich ein Vergleich zwischen den eingangs genannten Nutzungsformen von SMS an: Kommunikation in der Jugendclique, unter Politikern im Bundestag und SMS-Gottesdienst. Sie als Exemplare *einer* Gattung einzustufen ist nicht nur kontraintuitiv, sondern läuft einer Prämisse der Gattungsanalyse zuwider, dass Gattungen verfestigte Lösungen kommunikativer Probleme darstellen. Politiker und Schüler bearbeiten durch die Kommunikationsform SMS sehr unterschiedliche Probleme in sehr unterschiedlichen Rollenbeziehungen.¹⁰ Ähnlich können die aufeinanderfolgenden Nachrichten eines Jugendlichen an die Clique und der SMS-Gottesdienst nicht ein und derselben Gattung angehören, denn ein Gottesdienst ist eine institutionelle Aufgabe in einer besonderen Rollenkonstellation. Daher betrachten wir diese Fälle als unterschiedliche SMS-Gattungen, die sich auf der Basis derselben Kommunikationsform entwickeln und mehr oder weniger stark verfestigte Muster aufweisen.¹¹ Unser eigenes Material ordnet sich der derzeit wohl vorherrschenden Gattung zu, der privat-informellen SMS-Kommunikation im Freundeskreis, unter Partnern die "dicke" sind, um einen Ausdruck der Beteiligten zu verwenden.

Die Ausdifferenzierung von Gattungen in der individuellen Medienkommunikation ist gut erkennbar bei Email-Kommunikation, wo sich für die private und geschäftliche Nutzung divergierende Muster entwickeln. Im Bereich Chat war lange Zeit der so genannte freie Chat die prototypische Gattung (vgl. *Schmidt 2000*), doch es vermehren sich inzwischen Anwendungen, die als eigenständige Gattungen anzusehen sind, etwa Politiker-Chats, therapeutische Chats, Predigt-Chats, Seminar-Chats u.a. (vgl. *Storrer 2001*). Beim Anrufbeantworter lassen sich gattungsähnliche Unterschiede feststellen zwischen Grußtexten von Firmen einerseits und Privatleuten andererseits, im letzteren Fall zwischen solchen, die mit geschäftlichen Anrufen rechnen und solchen für private Kommunikation (*Naumann 1994*).

Allerdings wird die Unterscheidung zwischen Medien, Kommunikationsformen und Gattungen in der Diskussion um individuelle Medienkommunikation nicht einheitlich getroffen. *Naumann (1994)* bezeichnet den Anrufbeantworter als "Modalität" der Telekommunikation und unterscheidet daraufhin nach kommunikativen Zwecken und Partnerkonstellationen.

¹⁰ Der Spiegel beschreibt die geschäftliche SMS-Nutzung unter Politikern mit den Stichworten "Wahlkampfssprüche oder Geheimabsprachen" sowie "bündig formulierte Anweisungen an Fraktionskollegen und Mitarbeiter" (*Neubacher 2001*). Dieselbe Zeitschrift fasst die private Nutzung unter Jugendlichen so zusammen: "Meist geht es um Liebe, Sex, Alkohol oder um Witze" (*Naudorf & Nivers 1999*). Ob auch Politiker SMS zu privat-informellen Zwecken nutzen, sei hier dahingestellt.

¹¹ In Ermangelung einschlägiger empirischer Forschung werden diese Gattungen natürlich nur angenommen. Da die SMS-Kommunikation noch sehr jung ist und von keinerlei verbindlichen Richtlinien geleitet wird, sollte genauer gesagt von *Gattungen in statu nascendi* (*Günthner 1994*) die Rede sein.

Haase et al. (1997) bezeichnen Emails, Newsgroups und Chats als "elektronische Kommunikationsmedien" (das eigentliche Medium ist vielmehr der an das Internet angeschlossene Computer) und operieren zu ihrer Unterscheidung mit den Kriterien der Zeitlichkeit und Anzahl der Kommunikationspartner. *Runkehl u.a.* (1998) bezeichnen Email, Newsgroups und Chats als "Formen der elektronischen Kommunikation" und stellen keine explizite Verbindung zum Gattungs- oder Textsortenkonzept her. Dasselbe gilt für *Polotzek* (2001), deren Kriterien zur Klassifizierung von "Kommunikationstypen" den hier verwendeten ähnlich sind. In der linguistisch-anthropologischen Gattungsanalyse von *Günthner* und *Knoblauch*¹² wird das Medium zur Binnenstruktur einer Gattung gerechnet, doch *Schmidt* (2000) hebt hervor, dass Gattungen in der computervermittelten Kommunikation erst durch medial-technische Bedingungen zustande kommen und dadurch maßgeblich geprägt werden, so dass der Aspekt des Mediums als Teil der Außenstruktur zu betrachten ist. Die hier skizzierte analytische Trennung von Kommunikationsform und Gattung gliedert mediale Faktoren von der eigentlichen Gattung aus und entlastet damit die Außenstruktur, die für die Darstellung der soziofunktionalen Rahmenbedingungen frei bleibt (vgl. Abs. 4).

3. Material und Auswertungsmethode

Das methodische Vorgehen dieser Studie lässt sich als Verbindung aus Ethnographie und Gattungsanalyse bezeichnen. Es unterscheidet sich sowohl von einer rein (text)linguistischen Auswertung, deren Augenmerk nur auf Mikrostrukturen liegt, als auch von einer Nutzungsanalyse, die anhand von subjektiven Daten Nutzungsmotive und -umstände herausarbeitet. Ziel der vorliegenden Arbeit ist, die konkreten kommunikativen Akte (SMS-Nachrichten) einer Kleingruppe im Kontext ihrer Produktions- und Rezeptionsbedingungen zu beschreiben. Dabei ziehen wir zum einen den unmittelbaren dialogischen Kontext in Betracht, da SMS-Nachrichten in der Regel Teile dialogischer Interaktion sind, zum anderen den weiteren soziokulturellen Rahmen der Kommunikation, insbesondere das Profil der Interaktanten, ihre geteilte kommunikative Geschichte und die Rolle von SMS im kommunikativen Haushalt der Gruppe. Dieses Wissen, das oft unentbehrlich zur Interpretation von Phänomenen der Mikroebene ist, wird ethnografisch ermittelt. Wir sehen dabei Parallelen zur systematischen Verknüpfung von Ethnografie und Konversationsanalyse, die *Deppermann* (2000) entwirft.

Zudem ist eine ethnographische Vorgehensweise der u.E. für die Kommunikationsform SMS geeigneter Zugang zu empirischem Material. Anders als bei Telefongesprächen, Emails oder Chatgesprächen, die relativ einfach per Tonband (Telefon), auf Datenträgern oder in so genannten 'Logfiles' aufgezeichnet werden können, gestaltet sich die Erhebung von SMS-Nachrichten ungleich schwieriger. Handelsübliche Mobiltelefone können nur etwa bis zu 15 Nachrichten speichern, danach müssen ältere Botschaften gelöscht werden, um neu eingehende erhalten zu können. Daher müssen für eine adäquate Datenerhebung Personen gewonnen werden, die sich bereit erklären, ihre Nachrichten für einen gewissen Zeitraum niederzu-

¹² Vgl. *Günthner & Knoblauch* (1994), *Günthner* (1995, 2000).

schreiben, sei es handschriftlich oder direkt in ein Textverarbeitungsprogramm.¹³ Dies erfordert von den Versuchspersonen sowohl eine gewisse Disziplin für die regelmäßige Protokollierung der Texte, als auch eine hohe Genauigkeit, um den authentischen Wortlaut derselben (einschließlich Tippfehler, Dialektismen usw.) zu erhalten. Eine zusätzliche Anforderung an die Datensammlung stellt die Tatsache dar, dass die individuelle Handy- und SMS-Nutzung grundsätzlich an gruppenspezifische Zusammenhänge eingebunden ist. Ganze Cliquen benutzen SMS, um ihre Aktivitäten zu organisieren oder die Gruppenaktualität zu besprechen. Die sich dabei entfaltende kommunikative Dynamik zeigt sich z.B. in der mehrfachen Verarbeitung eines Themas innerhalb der Gruppe, der parallel verlaufenden Kommunikation mehrerer Sender mit demselben Empfänger bzw. eines Senders mit mehreren Empfängern oder dem kettenweisen Austausch mehrerer Interaktionspartner zum Erreichen eines gemeinsamen Ziels.¹⁴ Um derartige Prozesse zu erfassen ist das parallele systematische Protokollieren von mehreren Gruppenmitgliedern gefragt.

Das hier untersuchte Korpus erfüllt die skizzierten Bedingungen, d.h. ist systematisch über einen größeren Zeitraum und von mehreren Mitgliedern einer Kleingruppe erhoben, und schließt eine genaue Kenntnis der Interaktionszusammenhänge mit ein. Dies war nur dadurch möglich, dass die zweite Autorin dem untersuchten Freundeskreis angehört. Den Kern des untersuchten Materials bildet die SMS-Kommunikation einer Kleingruppe junger Erwachsener.¹⁵ Die Materialsammlung erfolgte im Frühjahr 2000 in einer süddeutschen Stadt. Die Datenerhebung im Freundeskreis wurde spontan vorgeschlagen und mündlich vereinbart. Die Gruppe wurde gebeten, sämtliche verschickte und erhaltene Textnachrichten zu dokumentieren, und zwar mit Datum und Zeit des Versendens und Erhalts, Sender und Empfänger und der genauen Abschrift des Textes. Alle Teilnehmer wussten, dass die Daten in anonymisierter Form zu einer linguistischen Untersuchung verwendet würden, und es stand ihnen frei, als zu intim empfundene Nachrichten nicht zu protokollieren. Der vereinbarte Zeitraum war zunächst für ungefähr einen Monat und dann "solange ihr Lust habt". Nach Ablauf von ca. sechs Wochen wurden Fragen laut, wann man endlich aufhören dürfte, nach ca. acht Wochen wurde die Datenerhebung in einer gemeinsamen Protestaktion per SMS –Wortlaut: *Wia broddogolian nichmeh!!!* ("wir protokollieren nicht mehr") – an die Forscherin beendet. Das auf diese Weise zusammengetragene SMS-Korpus umfasst insgesamt 934 Texte. Davon stehen 627 (67% der Gesamtsumme) in einem dialogischen Zusammenhang, d.h. sind Reaktionen auf (dokumentierte) vorangehende Meldungen oder lösen eine solche (dokumentierte) Reaktion

¹³ Die digitale Übertragung von Text vom Mobiltelefon auf einen Computer / Drucker ist nur mit Infrarotschnittstellen möglich, über diese recht teure Ausrüstung verfügte kein Mitglied unserer Kleingruppe.

¹⁴ Hierzu drei Beispiele aus unserem Material: (a) Eine Teilnehmerin, die in letzter Zeit aufgrund einer Erkrankung auf Krücken angewiesen war, ist nun wieder gesund. Sie teilt dies an einem Vormittag mehreren Freunden mit und führt mit jedem davon nahezu gleichzeitig einen kurzen SMS-Dialog. (b) Mehrere Teilnehmer fahren in etwa gleichzeitig los, um sich in der Kneipe zu treffen. Zwei davon schicken von unterwegs scherzhafte Nachrichten an eine dritte, diese reagiert auf die zweite Nachricht mit Mehrfachadressierung (*ihr*). (c) Man will die Adresse einer Party herausfinden, zu diesem Zweck schreibt A ihren Freund B an und leitet umgehend seine Info weiter an C. In diesen und ähnlichen Fällen findet zwar jede einzelne SMS-Interaktion unter zwei Partnern statt, aber der gesamte Kommunikationsprozess umfasst mehr als zwei Personen.

¹⁵ Zusätzliches, hier nur am Rande herangezogenes Material stammt aus der privat-informellen SMS-Kommunikation von ca. zehn weiteren Personen.

aus. Die übrigen sind entweder initiative Meldungen, die unbeantwortet geblieben sind, oder aber deren Fortsetzung wurde von den Beteiligten nicht protokolliert.

Die Methodik der anthropologisch-linguistischen Analyse von kommunikativen Gattungen verknüpft Vorgehensweisen der Ethnomethodologischen Konversationsanalyse, der Interpretativen Soziolinguistik und der Gesprochenen-Sprache-Forschung (vgl. *Günthner* 2000, 5ff.). Die Zusammenführung dieser Disziplinen ermöglicht eine umfassendere Betrachtung des reziproken Verhältnisses zwischen soziokulturellen, interaktiven und sprachlichen Phänomenen. Die empirischen Daten werden vorwiegend qualitativ (hermeneutisch und sequenzanalytisch) interpretiert, um daraus Strukturen der aufgefundenen Merkmale erkennen zu können.

Nach *Luckmann* (1986) geht die kommunikative Gattungsanalyse von zwei Analyseebenen aus, die 'Außenstruktur' und 'Binnenstruktur' genannt werden. *Günthner / Knoblauch* (1994) erweiterten das Konzept um eine dritte intermittierende Strukturebene, die 'situative Realisierungsebene'.

Die Außenstruktur umschließt alle weiteren Phänomene und Elemente einer Gattung. Nach *Bergmann/Luckmann* (1995) stellt sie den Zusammenhang zwischen den kommunikativen Handlungen und der Sozialstruktur her. Eine kommunikative Gattung wird von sozialen Milieus und Institutionen, der ethnischen und kulturellen Zugehörigkeit, dem Geschlechterverhältnis, der Altersverteilung, dem Status usw. der Akteure maßgeblich determiniert. Die situative Realisierungsebene umfasst die Merkmale, die durch einen interaktiven dialogischen Austausch zwischen zwei oder mehreren Interaktionsbeteiligten entstehen: Sprecherwechselorganisation, Paarsequenzen und Präferenzstrukturen sowie räumlich-zeitliche Aspekte und die Sozialbeziehung der Interagierenden. Die Binnenstruktur einer kommunikativen Gattung beinhaltet alle gattungskonstituierenden verbalen und nonverbalen Bestandteile innerhalb der kommunikativen Äußerungen. Die verbalen Bestandteile umfassen phonologische Variationen, lexikosemantische Besonderheiten, morpho-syntaktische Elemente, Sprachvarietäten sowie stilistische und rhetorische Figuren.

Diese drei Ebenen sind zu Analyse Zwecken voneinander getrennte Untersuchungsgegenstände, um musterhafte Strukturelemente einzeln zu betrachten und sie dann "rekonstruierend" (*Günthner/Knoblauch* 1994, 287) wieder zusammenzufügen. Damit ist gewährleistet, dass mikrostrukturelle Phänomene und interaktionsorganisatorische Strategien "nicht kontextlos, sondern im konkreten Interaktionszusammenhang untersucht und zugleich ihre Funktion hinsichtlich der Konstitution spezifischer kommunikativer Muster bzw. Gattungen ermittelt werden" (*Günthner* 2000, 5).

4. SMS-Nutzung in der Kleingruppe

Im Mittelpunkt der Studie steht die SMS-Kommunikation von fünf Personen in ihren Endzwanzigern, die an dieser Stelle kurz vorgestellt werden: *Assi* und *Tussi*¹⁶ sind ein Paar und zum Zeitpunkt der Datenerhebung ungefähr ein Jahr zusammen. *Assi* ist Student älteren Semesters und arbeitet im Neue Medien- und Musikbereich, *Tussi* arbeitet im Außendienst eines großen Unternehmens. *Gerda* und *Roman* sind seit etlichen Jahren ein Paar, beide mit *Assi* seit mehreren Jahren befreundet und seit einiger Zeit auch mit *Tussi* eng freundschaftlich verbunden. Beide sind im Bereich Neue Medien tätig. *Sara* hat zum Zeitpunkt der Datenerhebung ihr Studium abgebrochen und arbeitet bei einer großen Organisation. Sie ist mit *Assi* seit einigen Jahren eng freundschaftlich verbunden, die anderen Gruppenmitglieder kennt sie erst seit einigen Monaten enger. Diese fünf Personen bilden eine Kleingruppe in dem Sinne, dass sie enge und mehrfache Beziehungen zueinander unterhalten. Sie unternehmen sehr viel gemeinsam, verbringen ihre Freizeit miteinander, drei davon (*Assi*, *Roman* und *Gerda*) arbeiten auch beruflich zusammen, alle fünf wohnen nah beieinander, *Roman* und *Gerda* wohnen zusammen.

Vier der fünf Personen besitzen seit ca. einem Jahr vor der Datenerhebung ein Mobiltelefon, *Gerda* ist dem Kreis der Handy-Besitzer seit ca. einem Monat beigetreten. Alle Mitglieder sind SMS-Intensivnutzer, die mehrere Nachrichten täglich verschicken. Die durchschnittliche protokollierte Nutzung über den gesamten Untersuchungszeitraum reicht bis zu vier verschickten Nachrichten pro Tag, doch diese Zahl wird an einzelnen Tagen weit überschritten. Beispielsweise kommt es vor, dass *Sara* in 40 Minuten je fünf Nachrichten an zwei Partnerinnen verschickt.¹⁷ Für alle fünf Mitglieder gehört auch Email-Kommunikation zum geschäftlichen und privaten Alltag, *Assi*, *Gerda* und *Sara* sind auch zeitweise Chatter.

Im kommunikativen Haushalt der Gruppe hat das Mobiltelefon generell einen wichtigen Stellenwert, da alle Gruppenmitglieder oft unterwegs sind. Ein entscheidender Vorteil der Kurznachrichten ist ihre Lautlosigkeit bzw. Diskretion, da sie oft in Arbeitssituationen oder von öffentlichen Verkehrsmitteln aus verschickt werden. Für bestimmte Anliegen der gruppeninternen Kommunikation, insbesondere Verabredungen, sind Mobiltelefon und SMS praktisch die Hauptmittel nach der direkten Interaktion. Festnetztelefon wird hierfür nur selten verwendet, Email und Chat spielen für die gruppeninterne Kommunikation eine unbedeutende Rolle.

Der Ausdruck 'gruppeninterne Kommunikation' steht für private Botschaften unter Beteiligten, die sich gut kennen und häufig Nachrichten austauschen. Einen Gegensatz dazu bilden gruppenexterne SMS-Nachrichten, die z.B. zwischen (nicht persönlich bekannten) Arbeitskollegen ausgetauscht werden. Die Unterscheidung zwischen gruppeninternen und -externen

¹⁶ Alle hier und in den Beispielen vorkommenden Namen sind von uns erfundene Spitznamen, wobei speziell die Spitznamen "Assi" und "Tussi" nach ausdrücklichem Wunsch der Beteiligten vergeben wurden.

¹⁷ Die regelmäßige SMS-Kommunikation der Gruppenmitglieder umfasst auch einige Partner außerhalb der Clique, wovon einige in den hier angeführten Beispielen auftauchen: *Tussi* kommuniziert mit *Jutta*, *Robert* und *Ricky* (ihrem Bruder); *Sara* mit *Annette*, *Jürgen* und *Harriet*; *Gerda* mit *Nadine*. Zum Schreibstil einzelner Teilnehmer unter dem Aspekt der Beziehungsgestaltung vgl. *Schmidt / Androutsopoulos* (demn.)

Nachrichten ist den Beteiligten bewusst und auch sprachlich erkennbar, und zwar in der Orientierung an konzeptioneller Mündlichkeit, der syntaktischen Elliptizität, der orthografischen Korrektheit und insbesondere der Rahmung. Zur Veranschaulichung lassen sich die Beispiele (1) "Hallo Nadine" und (2) "Hey Maus" miteinander vergleichen. Typisch für gruppenexterne Nachrichten sind die Rahmungen "*Hallo* + Vorname" und "*Gruß* + Vorname". Im Beispiel (1) benutzt *Mirko* die Optionen *Hallo* und *Gruß*, *Nadine* die Optionen *hi* und *grüßlis*. Im Gegensatz dazu legt (2) einen lockereren und unregelmäßigeren Duktus an den Tag, die Nachrichten sind insgesamt elliptischer, ihre Rahmung informeller (*Hey Maus* und *Bussi*).¹⁸

(1) "Hallo Nadine"

18:05 Mirko HALLO NADINE, MEIN ANFANG IM GESCHÄFT IST
GUT. NUR LEIDER GEHEN WIR GEMEINSAM ZU
MITTAG. ABER ICH HOFFE, ES KLAPPT NOCH.
GRUSS MIRKO

18:22 Nadine Hi! Ich glaube diese Woche wird es dann
wohl nix mehr. Aber vielleicht ja
nächste. Grüßlis Nadine

(2) "Hey Maus"

12:15 Tussi HEY MAUS, AM 3.06. IS SCHÜTZENFEST
BIERHIER UND SCHLÖSSCHENFEST. ICH
VIELLEICHT DA, DU AUCH?

18:15 Jutta Kann ich noch nicht sagen, viell. Bin in
Eile + call you Bussi

Die Gruppenmitglieder verwenden SMS für ein ganzes Spektrum kommunikativer Aufgaben. Die nachfolgende Darstellung beruht auf einer handlungsfunktionalen Einteilung der initiativen Nachrichten, die in der Regel das Thema des gesamten Dialogs festlegen. Im Vergleich zur Erfurter Studie (*Höflich / Rössler 2001*) bzw. zu den in Medienberichten genannten Funktionen von SMS¹⁹ lassen sich Überschneidungen, aber auch Unterschiede feststellen.

Viele SMS-Nachrichten fungieren als "Anklopfen", dienen also dazu, die Bereitschaft des Gesprächspartners zur Kommunikation zu überprüfen. Sie lassen sich insofern vergleichen mit dem Telefonklingeln, das als erster Zug eines Telefongesprächs gilt (vgl. *Levinson 1994*, 308). Dabei wird SMS als diskreter und störungsfreier empfunden als ein Telefonat. Die hierzu eingesetzten Formulierungen reichen von *HI! BIST DU IM GESCHAFT?* über *HOI DU BIST DU NOCHDA* bis hin zum einfachen *kuckuck!* Am Beispiel (3) "At home" sieht man, wie in der Antwort die angemessene Zeit für eine längere Interaktion angegeben wird.

¹⁸ Viele Ingroup-Nachrichten bleiben auch ungerahmt, vor allem die unter regelmäßigen Kommunikationspartnern sowie die Fortsetzungsschritte eines Dialogs.

¹⁹ "Flirten und Mogeln" (*Naudorf / Nivers 1999*), "zum Spaß, zur Terminabsprache oder zum Flirten" (*Sauer / Grollmann 2001*)

(3) "At home"

1:20 Sara At home and awake?
 2:23 Jürgen SO UM 3,WENN DAS OK ISS

(4) "spurlos" (Caféname)

13:53 Tussi Ich jetzt geh spurlos.
 13:54 Sara Bin schon da!

 13:53 Tussi Ich jetzt geh spurlos.
 13:59 Roman Dann wir auch gleich

(5) "Urlaubsfotos"

12:43 Annette WIEDER IN NN? WAS TUST DU BEI DEM SCHÖNEN
 WETTER SO? ICH HÄTTE EIN PAAR
 URLAUBSFOTOS VORZUZEIGEN... ANNETTE (WILL
 NICHT LERNEN)
 12:49 Sara Bin noch am schlafen und auskurieren weil
 bissi krank bin. Wenn treffen dann erst
 später.
 12:53 Annette DANN MELD DICH DOCH EINFACH, WENN DU DICH
 FIT FÜHLST. ICH LERN SO LANGE NOCH WAS...
 WÜRG
 12:55 Sara OKI!

(6) "Biergarten"

21:05 Tussi Hallo Brüderli, sitz grad mal wieder im
 Biergarten und spiel Backgammon. Was
 treibst Du so? Wann ist das
 Schützenfest?
 21:15 Ricky HEI SCHWESTERLI, SITZEN DRAUSSEN UND
 MACHEN GERADE EINEN FLOTTEN 3ER. FEST IST
 AM 3.06.!

Zahlreiche SMS-Botschaften in unserer Gruppe haben Verabredungen und Vorschläge zum Gegenstand, z.B. für gemeinsame Café-, Kneipen- oder Diskobesuche, private Abendessen, Fernsehabeude etc.²⁰ Das Beispiel (4) "spurlos" veranschaulicht eine kurzfristige Verabredung unter drei Mitgliedern: *Tussi* schickt um 13:53 Uhr ihre Nachricht an *Sara* und *Roman* und erhält deren Antworten innerhalb von sechs Minuten. Auch bei den Beispielen (5) "Urlaubsfotos", (19) "Wein trinken", (21) "Schmerzen" und (22) "Reinfeiern" geht es um kurz- oder längerfristige Verabredungen. Viel seltener sind in der Gruppe Informationsfragen ohne

²⁰ Nach der Erfurter Studie bieten Kurznachrichten eine ideale Möglichkeit, "Verabredungen zu treffen und sich nach dem Befinden der Freunde zu erkundigen" (*Höflich / Rössler 2001, Panse 2000*).

direkten Bezug zu einer Verabredung, man fragt z.B. nach einem guten Frühstückscafé in einer fremden Stadt oder nach dem Datum eines kommenden Festes, wie im Beispiel (6) "Biergarten".

Ein weiterer häufiger Zweck von SMS-Botschaften in der Gruppe ist "Berichterstattung": Der Anrufer berichtet über ein Ereignis (Typ: "Gestern hast du was verpasst") oder verlangt dem Adressaten einen solchen Bericht ab (Typ: "Wie wars gestern?"). Je nach Inhalt läuft die weitere Interaktion auf eine ritualisierte Ratifizierung (z.B. Gratulation) oder eine Problembesprechung hinaus. So wird im Beispiel (7) "Es läuft" das Ende einer Krankheit mitgeteilt, im Beispiel (8) "Ich fass dat nit" geht es um Beziehungsstress, im Beispiel (15) "Wegfahrsperre" um eine Autopanne.

Grüße, Glückwünsche sowie Nachrichten vom Typ "Bin wieder da!" stellen die Beziehungsarbeit in den Vordergrund und laden mehr oder weniger direkt zur Fortsetzung der Interaktion ein (Beispiel (9) "back in town"). Manche Nachrichten dieser Gruppe haben Ähnlichkeiten zu den kurzen, hochgradig standardisierten Grußbotschaften auf dem Anrufbeantworter, die *Knoblauch* (1995) dem "Postkarten-Format" zuordnet. Anders verhält es sich mit "Momentaufnahmen": Ihr Anlass ist die aktuelle Situation des Senders, und zwar typischerweise eine Situation der Langeweile oder Nichtaktivität oder eine Übergangsphase, u.a. im Stau stehen (10), im Zug sitzen (11), auf etwas warten, unterwegs zur Kneipe/Disco sein. Es handelt sich insgesamt um Situationen, in denen früher nicht kommuniziert wurde. Nachrichten dieser Art sind oft phatisch, reflexiv und ludisch geprägt und bieten Freiraum zur spontan-assoziativen Interaktion. Anschaulich ist hier Beispiel (11), in dem Zugstationen aufgezählt werden und das Wort *Malkovich*, ein "running gag" der Beteiligten, hin und her verschickt wird.

Sowohl die beiden Paare in unserer Gruppe als auch die Frauen unter sich schicken sich "Liebeserklärungen", nach Auskunft der Beteiligten "besonders nach viel Wein". Man teilt sich dabei mit, dass man sich lieb hat, einander vermisst oder das Beste für einander wünscht, vgl. Beispiel (12) "glücklich". Vorgefertigte Flirt- und andere Sprüche, die in der Öffentlichkeit als typische SMS-Botschaften gelten, sind in unserem Material kaum vertreten, aber den Beteiligten natürlich bekannt. Das Material enthält auch seltenere oder sogar einmalige Nachrichten, beispielsweise den rezeptionsbegleitenden SMS-Austausch während einer "Big Brother"-Sendung (13). Hier wird SMS eingesetzt für Kommentare, die man auch im direkten Gespräch austauschen würde, es führt zu einer zeitlichen Zerdehnung üblicher Zuschauergespräche.

(7) "Es läuft"

21:26	Sara	Es läuft bald wieder!
21:30	Roman	...und läuft und läuft?
21:31	Sara	Aber Hallo!
21:33	Roman	Kuuul!!!

(8) "Ich faß dat nit"

20:58	Jutta	Meine suße Maus, ich faß' dat nit: juckel mir den arsch ab + was is: der Kerl pennt! Aber ejahl: lieb ihn trotzdem. schönen Tach noch, +Bussi
21:15	Tussi	Och, nich trauerich sein. Kuschel Dich doch einfach an ihn. Bussi!

(9) "back in town"

4:24 Harriet HAAAALLO! DU LEBST NOCH? I'M BACK IN TOWN! DER BERG RUFT. WILL WAS ÜBER DEIN ZUKUNFTSPLÄNE AUS 1.HAND HÖREN! KÜSSLE VON HARRIET!

11:54 Sara Bin nicht wirklich in Town - erst ab So wieder. Dann mach ich auch gleich Meldung!

(10) "Stau"

18:36 Gerda Stau.

18:38 Tussi ARMES HASCHERLE!

18:39 Gerda Dorferdingen.

18:44 Gerda Nix geht mehr.

(11) "Malkovich"

14:52 Sara Nächster Halt: Eutingen im Gäu - soviel zu meiner Offenheit gegenüber dem Surrealen.

16:21 Roman Malkovich?

16:43 Sara Malkovich malkovich, MALKOVICH!!!

16:47 Roman Schon in NN oder noch zwischen Korb und Felsberg?

16:58 Sara Bin schon drin in der [Firma]. Hab den Wald hinter mir gelassen. Bin wohl doch nicht zur Försterin geboren. JohudiluhiOooo...

17:06 Roman Aber ich zum Seemann, setze gerade von Waldburg nach NN über. Ahoi!

17:29 Sara ALOHAHEEEEE dich ruft der Seeeeeee... aber spring nicht rein, du weisst schon, wegen der Schwäne und em Ablauf. Malkovich.

(12) "glücklich"

2:32 Gerda ich will dass du glücklich bist! So!

2:34 Sara ich auch.

(13) "Big Brother"

21:19 Sara JETZ BIN ICH ABA MA GESPANNT!

21:20 Gerda Ich auch..-aber wer wird es?

21:41 Sara Verena und John?

21:43 Gerda Weil so nah auf den Sofa zusammen..?

22:01 Sara TRRRRRR (dies ist ein Trommelwirbel)

22:05 Gerda nö kein techtelmechtel.

22:06 Sara Det is allet rein platonisch!

Dieses Spektrum von Handlungen und Themen ist Teil der gemeinsamen kommunikativen Geschichte der Gruppe. Man weiß, wie weit man bei den einzelnen Partnern mit der Uhrzeit

oder dem Thema gehen kann, und man wechselt gekonnt zwischen SMS und anderen Kommunikationsmedien. Vor allem "Anklopf"-Nachrichten, aber auch andere SMS-Botschaften können zu einem Telefonat überleiten, was mit Formulierungen vom Typ *Ich rufe gleich mal fest netz an* oder *ruf doch mal an* angekündigt oder aufgefordert wird. Sofern man sich Einiges zu erzählen hat, gilt das Telefonat als bequemere, aber auch persönlichere Kommunikationsform.²¹ Allerdings zeigt der Verweis auf ein zukünftiges Telefonat auch eine Tendenz zur Ritualisierung, Äußerungen wie *ich ruf später mal an* oder *call you* (Beispiel 2) werden auch als unverbindliche Abschlusssignale eingesetzt.

5. Dialogstrukturen

Wir definieren einen SMS-Dialog als Abfolge von mindestens zwei aufeinander bezogenen, zeitlich und thematisch zusammenhängenden Beiträgen (Zügen) verschiedener Sender. Längere, aus mehreren Zügen bestehende Dialoge bezeichnen wir auch als Stränge. Der Zeitabstand zwischen zwei Dialogzügen ist zwar flexibel, bleibt aber stets unterhalb einer bestimmten Schwelle. Wie unsere Beispiele zeigen, ist der typische SMS-Dialog in der Gruppe innerhalb weniger Minuten oder meist höchstens einer Stunde abgeschlossen²². Vergehen mehrere Stunden, so gilt der Dialog generell als abgebrochen. Ein Nachweis dafür ist die Tatsache, dass stark verspätete Reaktionen nicht das Gesprächsthema aufgreifen, sondern die Verspätung thematisieren.²³ Im Tagesablauf können zwei Partner mehrere Dialoge nacheinander führen, beispielsweise kommt es zwischen Jutta und Tussi vor, einen Dialog von 15-19 Uhr und den nächsten von 20-21 Uhr abzuhalten.

Jeder Zug eines SMS-Dialogs besteht im Normalfall aus einer Nachricht, aber unter bestimmten Umständen lassen sich zwei aufeinander folgende Nachrichten desselben Senders als ein Zug zählen. Dies ist z.B. der Fall bei Botschaften die länger als 160 Zeichen sind und daher in zwei Nachrichten portioniert werden. Ansonsten ist der einzelne dialogische Zusammenhang zu überprüfen. Zur Veranschaulichung führen wir die Beispiele (14) "Party" und (15) "Wegfahrsperr" an (die Pfeile markieren die relevanten Stellen):

Im Beispiel (14) wird die zweite Nachricht von *Roman* (19:59) unmittelbar nach der ersten (19:56) verschickt und stellt eine Ergänzung oder Präzisierung derselben dar, daher lassen sich beide Nachrichten als ein Zug zählen. Im Beispiel (15) liegen die zwei Nachrichten von *Ricky* im Vergleich zu den vorangehenden Zügen recht weit auseinander. Nach *Rickys* drittem Beitrag (14.46) folgt keine rezipientenseitige Nachfrage mehr, sondern eine längere Pause. Die beiden Nachrichten unterscheiden sich auch in ihrem narrativen Stellenwert. In erzählana-

²¹ In einem SMS-Gespräch zwischen Tussi und Ricky greift Ricky in seinem 5. Zug ein Thema auf und beschließt sofort anzurufen, sein 6. und letzter Zug lautet: *Jetzt ruf ich an!*

²² Das Beispiel (11) "Malkovich" bildet hier eine Ausnahme.

²³ In einem Fall wird die initiale Nachricht um 22.32 abends verschickt, die Reaktion kommt erst um 12.01 am nächsten Tag an. Sie geht zwar auf das Thema ein, beginnt aber mit der Äußerung: *SPEICHER VOLL, AKKU LEER, DARUM DIE ANTWORT JAHRE SPÄTER.*

lytischen Begriffen gehört die erste noch zur Komplikation, die zweite stellt die Coda dar. Daher kann man hier von zwei getrennten Zügen sprechen.

(14) "Party"

	19:19	Sara	Party!?
	19:26	Roman	Ok, Party! Trägst Du mich hin? Und sag dem Bär bescheid.
	19:54	Sara	Ja, bei mir oder wie?
→	19:56	Roman	Kaffee?!
→	19:59	Roman	Burgterrasse?
	20:00	Sara	JA!

(15) "Wegfahrsperre"

	14:34	Ricky	UNSER AUDI STEHT IN AA UND LÄSST SICH NICHT MEHR STARTEN, VERMUTLICH DIE WEGFAHRSPERRE HABE DIE SCHNAUZE VOLL, KAUFTE NÄCHSTE WOCHE WAS NEUES!
	14:36	Tussi	WEI OWEI, WIE SEID IHR DENN HEIM GEKOMMEN?
	14:40	Ricky	MIT SCHMITT'S ESKORD UM 1UHR DIESE NACHT. WAR HEUTE SCHON MIT PAPA DA. AUTO ZURÜCKBRINGEN -
	14:42	Tussi	MAMMA MIA, WAS FÜRN AKT! KAMMA DAS DENN NOCH REPARIEREN?
→	14:46	Ricky	WERDE MORGEN AUDI-HILLER AUS TALBURG HINSCHICKEN, DIE HABEN DAS TEIL EINGEBAUT!
→	14:54	Ricky	DIE GANZE AKTION IST MIR WIEDER AUF DEN MAGEN GESCHLAGEN, LIEGE AUF DER WIESE UND HÖRE TRANCE ZUR ENTSPANNUNG BUSSI!
	14:56	Tussi	ALLES WIRD GUT! GENIESS DEN SONNTG TROTZDEM. BUSSI!

Eine Analyse der dialogisch gebundenen Nachrichten (N=576) ergibt Dialogsequenzen mit zwei bis 14 Zügen (Tabelle 2). Zweizügige Dialoge machen 44%, solche mit bis zu vier Zügen fast 80% aller Sequenzen aus. Dialoge mit fünf oder mehr Zügen betragen nur 22% der Gesamtsumme, finden sich aber unter verschiedenen Teilnehmern und sind daher keine Sonderfälle. Auf dieser Basis werden im folgenden charakteristische Abfolgestrukturen für jede Dialoglänge herausgearbeitet.

Tabelle 2. SMS-Dialoge im Korpus

Dialoglänge (Züge)	Anzahl Dialoge	%
2	76	44
3	40	23
4	19	11
5	15	09
6	08	05
7+	13	08
Summe	171	100

Der zweizügige Dialog ist gewissermaßen der Prototyp der SMS-Kommunikation. Es handelt sich grundsätzlich um "Minimaldialoge" (Franke 1990), d.h. in zwei Zügen abgeschlossene Interaktionen. Sie können verschiedenen elementaren Mustern folgen (Frage–Antwort, Vorschlag–Reaktion, Wunsch–Dank/Gegenwunsch u.a.) und verschiedene kommunikative Aufgaben behandeln, etwa "Anklopfen", Verabredungen (Beispiele (4), (16)), Kontaktaufnahmen (9), Informationsfragen (6), Liebeserklärungen (12).

Die zweizügige Grundstruktur wird in vielen dreizügigen Sequenzen um einen ritualisierten, phatisch-expressiven Schritt erweitert, etwa eine Bestätigung, einen Dank, einen Ausdruck des Bedauerns oder des Trostes. Beispiel (17) "Bin zu hause" zeigt eine recht typische Reihenfolge aus Vorschlag – Annahme – Bestätigung. Anders im Beispiel (18) "übrigens" mit der Reihenfolge Ankündigung – Ausdruck der Überraschung – Beteuerung und Zusatzkommentar, wobei dieser letzte Schritt unbeantwortet bleibt.

Bei vierzügigen Dialogen finden wir zwei verschiedene Sorten koordinierter Dialogstrukturen (Adamzik 2000). Einerseits kommt die Wiederholung eines elementaren Musters vor, z.B. Frage–Antwort oder Vorschlag–Reaktion. Im Beispiel (5) wird der Erstvorschlag abgelehnt und der Neuvorschlag bestätigt. In den zwei ersten Paaren von Beispiel (15) berichtet der Anrufer über die Panne, die Adressatin unterstützt ihn durch Nachfragen und expressive Ausrufe (*owei, mamma mia*). Die zweite Möglichkeit, die Kombination verschiedener elementarer Muster, veranschaulicht das Beispiel (19) "Wein trinken": Das erste Paar besteht aus Vorschlag und Ablehnung (mit Begründung), das zweite aus Genesungswunsch und Danksagung. Im Beispiel (7) wird das Paar Ankündigung–Gratulation (1. und 4. Schritt) von einem eingebetteten Paar aus (spielerischer) Nachfrage und Beteuerung unterbrochen.

(16) "Jetzt"

14:47 Sara Jetzt!?
15:04 Roman Da!

(17) "bin zu hause" [keine Uhrzeit notiert]

Nadine Bin zu Hause. Wenn Du Lust hast, kannst Du ja auf dem Rückweg bei mir vorbei schauen.
Gerda ich fahr jetzt dann los. Halbe stunde so.
Nadine Alles klar. :-)

(18) "übrigens"

15:18 Gerda übrigens! sara darf wieder LAUFEN!
 15:22 Roman A wa, echt?
 15:23 Gerda Ja echt . Wir holen sie nachher ab.

(19) "Wein trinken"

17:38 Tussi Du, liebe Sara, ich heute Wein trinken
 tu. Grün???
 17:40 Sara Na wenns denn schmecken tun tut - ich
 nehm nur Wick Day Med heute. Bsssss!
 17:42 Tussi DICKES BESSERUNGSBUSSI
 17:55 Sara *SCHMATZ*

(20) "Sonne" (Auszug)

14:10 Sara ICH BIN SPURLOS! DU IN NN?
 14:11 Gerda Ich hab hals weh
 14:13 Sara MUSS DU SONNE SITZEN KOMMEN!
 14:14 Gerda Muss ich bett liegen...

(21) "Schmerzen"

10:55 Tussi Hey Du, bin grad mit Schonwieder
 Schmerzen aufgewacht und geh nachher zum
 Arzt, Frühstück verschoben auf Sonntag,
 OK? nicht bös sein bitte
 11:16 Sara VIELLEICH TREFFEN NACH ARZT SPURLOS CAFE?
 11:23 Tussi JA GERN, ABER DAS WIRD BEI MIR SICHER 2-
 2.30 IS DAS OK?
 11:24 Sara NACHHER NOCHMAL TEL. OK?
 11:26 Tussi JAU I MELD MI DANN WENN MEI HALS WIEDER
 ZSAMMEGEFLICKT ISCH!

(22) "reinfeiern"

23:09 Gerda gerda hier. Roman u. Ich haben am Sonntag
 geburtstag. Möchtest du am sa. Abend bei
 uns mit tussi u. co. Mit spargel essen u.
 Danach in disco reinfeiern?
 23:14 Sara Aber sicherer! REINFEIERN REINFEIERN
 REINFEIERN REINFEIERN YEAH!
 23:19 Gerda Und spargel????? 8 uhr??
 23:34 Sara Jawoll Jawoll Jawoll! Bin ab Freitag
 schon wieder in XX!
 23:36 Gerda öl. Gut nach dann....süße!
 23:38 Sara schlapfensegud!

Viele fünfgliedrige Sequenzen sind komplexe Verabredungen, in denen ein erster Vorschlag interaktiv verändert, korrigiert, revidiert wird. Beispiel (21) "Schmerzen" wird mit einer Terminabsage eröffnet, es folgt ein Gegenvorschlag, der im dritten Schritt bedingt angenommen wird. Im vierten Schritt wird die Vereinbarung auf ein späteres Telefonat vertagt, was im

fünften Schritt bestätigt wird. Im Beispiel (22) "reinfeiern" folgen die zwei ersten Paare dem Muster Einladung – Annahme, der fünfte Schritt ist eine Verabschiedung.

Bei längeren Strängen gestaltet sich eine generalisierende Beschreibung zunehmend schwierig. Wie die Beispiele (11), (13) und (15) zeigen, lässt sich in siebenzügigen SMS-Dialogen genauso gut eine Problembesprechung wie eine absurde Spaß-Kommunikation entfalten.

Unabhängig von der Dialoglänge sind in unserem Material immer wieder Verfahren der Parallelformulierung festzustellen. Dabei "kopiert" der zweite Part eines Dialogs den Aufbau bzw. Elemente des vorangehenden Schrittes, und zwar sowohl Rahmungs- als auch andere Elemente. So zeigt Beispiel (6) nicht nur eine parallele Anredegestaltung, indem beide Nachrichten mit "*Hallo* + Verwandtschaftsanrede" beginnen, sondern auch einen parallelen Aufbau der gesamten Nachricht: Sender wie Empfänger geben erst Auskunft über ihren Zustand und gehen dann auf die eigentliche Frage bzw. Antwort ein. Sehr üblich ist die Wiederholung eines Abschlussignals, z.B. *Bussi* im Beispiel (15). Beispiel (20) zeigt eine syntaktische Parallelformulierung (einschließlich der Präpositionsellipsen). Am Beispiel (11) sieht man, wie die Dialogpartner Interjektionen passend zur jeweils geschilderten Umgebung auswählen – *JohudiluhiOooo* passt zum *Wald* und *Ahoi!* zum *See* bzw. *Seemann*. Die Parallelformulierung ist also ein elementares Verfahren, um gegenseitigen Anschluss²⁴ zu demonstrieren sowie unter Umständen einen gemeinsam geteilten, spielerischen Vorstellungsrahmen aufzubauen.

6. Binnenstrukturelle Kennzeichen

6.1 SMS zwischen technischen Beschränkungen und kommunikativer Nähe

Der Sprachgebrauch in SMS-Nachrichten ist ganz allgemein mit zwei Fragen verbunden: dem Einfluss der technisch-medialen Rahmenbedingungen und der Orientierung an informeller gesprochener Sprache. Die medialen Beschränkungen der SMS-Kommunikation – reduzierte Zeichenmenge, umständliche Eingabe, hohe Kosten – schlagen sich auf vielfältige Weise in den Texten nieder, von der Ebene der globalen Textplanung über den Dialogumfang bis hin zu mikrostrukturellen Einzelheiten. Während bestimmte Reduktionsphänomene als Resultat sprachlicher Ökonomie interpretierbar sind, sind andere vielmehr auf Prozesse der gesprochenen Sprache und Gesprächsstruktur zurückzuführen (vgl. Abs. 6.2, Abs. 6.3). Extrem reduzierte Dialoge wie etwa (16) sind kein Ergebnis von Ökonomisierungszwang, sondern von dialogischer Kontextabhängigkeit.

Technische Rahmenbedingungen wirken im übrigen nicht nur auf Reduktionen ein, sondern können die Binnenstruktur auf subtilere Art beeinflussen. Charakteristisch ist der Fall der Wörterbuchfunktion "T9" (vgl. Anm. 6). Damit die automatische Worterkennung aktiv bleibt, kommt es vor, dass man zusammengesetzte Wörter bewusst getrennt schreibt, um sie nicht

²⁴ "Alignment" im Sinn von *Goffman* (1981).

Sprecher-Deixis (*ich, wir*) und Hörer-Deixis (*du, ihr*), zum anderen Objekt- und Ereignis-Ellipsen, d.h. Tilgungen des expletiven Pronomens *es/das*, z.B. in *Dauert no a wenig*.²⁶

Bei den Strukturellipsen handelt es sich um die Weglassung von funktional rekonstruierbaren "Strukturwörtern" sowie die Ersparung von erschließbaren "Inhaltswörtern" (*Zifonun et al.* 1997, 434). Im einzelnen betrifft Gruppe (2) den Wegfall von Determinanten (Definitartikeln bzw. Possessivpronomen), Gruppe (3) den Wegfall von Richtungs- und lokativen Präpositionen. In der Gruppe (4) fällt ein Kopula- oder Modalverb weg (in den Beispielen lassen sich die Verbformen *wirst* und *soll* rekonstruieren), die Sprecherdeixis bleibt jedoch vorhanden. In der Gruppe (5) fehlt die Sprecher-/Hörer-Deixis in verschiedenen Satztypen. Die Gruppe (6) fasst unter "Telegrammstil" den Wegfall mehrerer Elemente (Artikeln, Präpositionen, Hilfs- und Vollverben u.a.) zusammen, wobei mehrere Rekonstruktionen möglich sind.

Tabelle 3. Phänomene syntaktischer Reduktion im Überblick

1. Subjektpronomen

- [] *Wünsche ein schönes Fest*
- [] *SITZEN DRAUSSEN UND MACHEN GERADE EINEN FLOTTEN 3ER.*

2. Artikel bzw. Possessivpronomen

- *Wie war [] Maifest?*
- *Sag mal [] Mailadresse ...?*

3. Präposition bzw. Präposition-Artikel-Fügung

- *Sitzen [] Park, trinken Kaffee.*
- *MUSS DU [] SONNE SITZEN KOMMEN!*

4. Kopula-, Hilfs-, Modalverb

- [] *Du mich holen oder was???*
- *Oggee, [] ich Karten kaufen!?*

5. Verb und Subjektpronomen

- [] *Schon wieder Sehnsucht*
- *Ja, [] bei mir oder wie?*

6. "Telegrammstil"

- *Ih gespielt, Bayern harmlos*
 - *Morgen Frühstück?*
 - *So gegen 2.30 mit Fahrrad Richtung Sonne?*
-

²⁶ Vgl. *Zifonun et al.* (1997, 413ff.). In der Terminologie von *Auer* (1993) führen Ereignis-Ellipsen zur "eigentlichen", Sprecher-/Hörer-Ellipsen zur "uneigentlichen" Verbspitzenstellung.

Während situative Ellipsen als typisch für medial mündliche Sprache sowie für medial schriftliche, aber konzeptionell mündliche Texte gelten, sind Strukturellipsen charakteristisch für schriftliche Textsorten (Tagebuch, Telegramm, massenmediale Texte) und nur vereinzelt in Erzählungen und im formelhaften Sprachgebrauch zu finden.²⁸ Die Feststellung von Auer (1993) und Zifonun et al. (1997), dass Strukturellipsen durch Ökonomieanforderungen motiviert sind, trifft wohl auch für ihr häufiges Vorkommen in SMS-Nachrichten zu.

Darüber hinaus enthalten die SMS-Nachrichten der Kleingruppe auch zahlreiche für gesprochene Sprache und informelle Gespräche typische Ellipsen. Insbesondere nicht-initiale SMS-Nachrichten machen regelmäßig Gebrauch von der Kontextabhängigkeit der (konzeptionell) gesprochenen Sprache. So findet man:

- zahlreiche Konstruktionsübernahmen,²⁹ z.B. der Form *ich auch* bzw. *wir auch*, vgl. Beispiele (4), (12), (13);
- beitragswertige Gesprächswörter und -formeln wie *a was* (18), *ja!* (14), **schmatz** (19), *aber hallo* (7), *oki* (5), *alles klar* (17);
- beitragswertige Deiktika wie im Beispiel (16).

Selbst extrem reduzierte Austausche wie (14) oder (16) rufen keine kommunikativen Störungen hervor, sofern der Dialog zeitlich aktuell ist (vgl. Abs. 5). Auch ist es üblich, dass Reduktionen unterschiedlicher Art in einer SMS-Nachricht bzw. einem Dialog zusammentreten, wie in (20) oder (21). Reduktionsphänomene im SMS-Korpus stellen also eine Mischung aus typisch schrift- und typisch sprechsprachlichen Phänomenen dar.

Der Ausmaß an Reduktionserscheinungen ist pragmatisch bedingt, wobei sowohl die Partnerkonstellation als auch das Thema und die Modalität relevant sind. Ein gutes Vergleichsbeispiel bieten die folgenden zwei Fragen zur gemeinsamen Schau eines Fußballspiels: Die erste richtet sich an *Roman* und stammt von von einem jüngeren Mitarbeiter seiner Firma: *WO GUCKT IHR HEUTE DAS FINALE?* Die zweite Variante stammt von *Roman* und richtet sich an *Assi*, seinem engen Mitarbeiter und Freund: *Finale wo?* Hier sieht man ganz deutlich, dass die größere Reduktion nicht technisch erzwungen, sondern pragmatisch sinnvoll ist. *Roman* und *Assi* sind seit Jahren vertraut und wissen sehr genau, wie sie sich gegenseitig schreiben können. Der jüngere Mitarbeiter ist hingegen aufgrund des Statusunterschiedes und der geringeren Vertrautheit darauf angewiesen, die vollständige Form zu bewahren.

6.3 Wegfall von Subjektpronomen

Der häufigste Fall syntaktischer Reduktion, der Wegfall von Subjektpronomen, wurde quantitativ ausgewertet. Ausgezählt wurden alle Aussagesätze mit potentiell proklitischem Subjektpronomen. Dieses steht in der Regel im Vorfeld und nur gelegentlich an zweiter Stelle nach einem Grußwort, einer Interjektion oder dem Konnektor *aber*. Auf der Basis einer Gesamtsumme von 426 Fällen wurde die Häufigkeit des Wegfalls nach Pronomen (Person) und

²⁷ Vgl. Auer (1993, 195); Zifonun et al. (1997, 416).

²⁸ Vgl. Auer (1993, 195); Zifonun et al. (1997, 416).

²⁹ Vgl. Schwitalla (1997, 69), Brinker / Sager (1996, 74); Zifonun et al. (1997, 571ff.) verwenden den Terminus "Analepse im Frage-Antwort-Muster".

Verb differenziert.³⁰ Nach *Zifonun et al.* (1997) und *Auer* (1993) ist die Tilgung der Sprecherdeixis am häufigsten, insbesondere bei den Kopula- bzw. Hilfsverben *sein* und *haben* sowie bei Modalverben.

Aus Tabelle 4 geht hervor, dass das Pronomen in mehr als der Hälfte der ausgewerteten Fälle (54%) wegfällt. Am häufigsten ist dabei der Wegfall von *ich* (60%), es folgen *es/das* (ca. 50%), *wir* (30%) und *du* (knapp 26%), die übrigen Pronomen treten viel zu selten auf. Situative Ellipsen erscheinen bei insgesamt 49 verschiedenen Verben, wovon 29 zwei oder mehrere Male vorkommen.

Die Verteilung der Ellipse bei den 15 häufigsten Verben dokumentiert Tabelle 5. Die häufigsten Verben sind eindeutig *sein* und *haben*, es folgen die Modalverben *wollen*, *müssen* und *können* (17, 14 und 13 Vorkommen), weiterhin handelt es sich um Bewegungsverben (*gehen*, *kommen*, *fahren*), Verben des Meinens (*glauben*, *wissen*), Zustands- und Gefühlsverben (*sitzen*, *liegen*; *freuen*, *hoffen*, *lieben*). Die Pronomenellipse ist dabei am häufigsten bei den Modalverben, dort beträgt sie jeweils über 70%. Es folgen *sein* und *haben* mit Ellipsenquoten von 60% und 56%. Bei den übrigen zehn Verben der Tabelle beträgt die Tilgungsquote von 60% (*liegen*) bis 33% (*wissen*, *fahren*).

Tabelle 4: Pronomentilgung

Pronomen	Vorkommen	Tilgung	% Tilgung
<i>ich</i>	311	187	60
<i>du</i>	27	7	26
<i>er</i>	4	3	75
<i>sie</i>	4	0	0
<i>es/das</i>	39	20	51
<i>wir</i>	40	12	30
<i>ihr</i>	1	0	0
Gesamt	426	229	54

³⁰ Nicht mitgezählt wurden Sätze nach den Kategorien (4)-(6) der Tabelle 3, Sätze mit nicht-initialer Sprecherdeixis und Wechsel der Gesprächsrolle (z.B. eben kam dein Päckchen und ich hab mich tierisch gefreut) sowie elliptische Formeln (z.B. geht so und weiß nicht).

Tabelle 5: Pronomentilgung bei den 15 häufigsten Verben

	Verb	Vorkommen	Pronomentilgung	% Tilgung
1.	<i>sein</i>	127	76	60
2.	<i>haben</i>	78	44	56
3.	<i>wollen</i>	17	12	71
4.	<i>gehen</i>	17	7	41
5.	<i>müssen</i>	14	11	79
6.	<i>können</i>	13	10	77
7.	<i>sitzen</i>	11	6	55
8.	<i>kommen</i>	11	5	45
9.	<i>freuen</i>	8	4	50
10.	<i>glauben</i>	7	3	43
11.	<i>wissen</i>	6	2	33
12.	<i>fahren</i>	6	2	33
13.	<i>liegen</i>	5	3	60
14.	<i>hoffen</i>	4	2	50
15.	<i>lieben</i>	4	2	50

Insgesamt entsprechen die ausgewerteten Ellipsen durchaus den Angaben von Zifonun *et al.* (1997). Insbesondere die Sprecherellipse tritt recht häufig auf und stellt bei bestimmten Verben nahezu den Regelfall dar.

Im Hinblick auf die Pragmatik dieser Ellipsen bietet sich eine kurze Bezugnahme zur Feststellung von Auer (1993), dass Verbspitzenstellungen in einer relativ umgrenzten Gruppe von sprachlichen Handlungen vorkommen. Während einige der dort herausgearbeiteten Kategorien nicht auf SMS-Kommunikation übertragbar sind (Modalisierungen, Reformulierungen, Erzählungen³¹), kommen Verbspitzenstellungen bei Antworten (vgl. Beispiel (4)) und Bewertungen auch in SMS-Nachrichten regelmäßig vor. Ein typischer Kontext für Bewertungen ist die Kopulakonstruktion mit einem Ausdruck der eigenen Stimmung, etwa: *bin geschafft; bin gespannt; bin planlos; bin etwas nervös; bin :-('traurig'); war gar nicht meckerig!; Aber bist eh die beste; ist nicht sooo slim.* Typisch ist die Verbspitzenstellung auch in formelhaften Sätzen mit *freuen* (*freu mich auf dich*), die medial oder final in der Nachricht stehen, also als Abschluss signale fungieren. Umgekehrt kann die Beibehaltung des Pronomens als Verfahren genutzt werden, um ernste Modalität hervorzuheben. Innerhalb der Kleingruppe gibt es Nachrichten, die z.B. Beziehungs- oder sonstige Probleme thematisieren, wobei es den Verfassern wichtig ist, ernst genommen zu werden. In derartigen Fällen wird auffallenderweise auf das Subjektpronomen nicht verzichtet.

6.4 Sprachliche Gestaltungsressourcen

Die Sprache der untersuchten SMS-Nachrichten beruht auf der kolloquialen Standardsprache und schöpft zusätzlich aus einem umfangreichen und vielfältigen Ausdrucksrepertoire. Ele-

³¹ Interessant ist allerdings, dass im Beispiel "Wegfahrsperr", das Spuren einer narrativen Struktur aufweist, die Verbspitzenstellung in den Beiträgen von Ricky systematisch auftaucht.

mente konzeptioneller Mündlichkeit, Dialektales, Kindersprachliches, "Gebrochenes", Sprachverformungen und Medienreferenzen sind auffallende und rekurrente Mittel der Oberflächengestaltung, die wir im folgenden auf ihre Formen und pragmatischen Funktionen untersuchen.

Elemente, die als Kennzeichen konzeptioneller Mündlichkeit im lexikalisch-semanticen und diskursorganisatorischen Bereich zu klassifizieren sind (Koch / Oesterreicher 1994, Storrer 2001), teilen wir in folgende Gruppen ein:

- umgangs- und jugendsprachlicher Wortschatz, aber auch speziell gruppensprachliche Ausdrücke;³²
- Grüße, Anreden und Verabschiedungen, z.B. *Hallo Brüderli, Hey Maus, Meine liebe Maus, olles Schwein*, vgl. Beispiele (2), (6), (8);
- Diskurs- und Abtönungspartikeln, z.B. *denn, ja, wohl*, vgl. (11), (15)
- expressive Interjektionen (z.B. *oje, jupi, wei owei*) und Lautmalereien (z.B. *würg, *schmatz*, gulpgulp, arghhh*), vgl. (5), (15), (13), (19);
- Repräsentationen informeller Sprechsprache, z.B. *hab, kommstu, auffem, paady, aba, kannsch*, vgl. (6), (13), (19);
- "emulierte Prosodie"³³, z.B. *Halloooooo, Ogee (okay)*, vgl. (9), (11).

Alle Kategorien sind kennzeichnend für informelle Schriftlichkeit in den neuen Medien schlechthin.³⁴ Deutlich ist jedoch, dass emulierte Prosodie sowie Diskurspartikeln in geringerem Umfang vorkommen als in der typischen informellen Email- und Chat-Kommunikation, was wohl auf die umständliche Texteingabe und den eingeschränkten Textumfang zurückzuführen ist.³⁵ Genauere Unterscheidungen würden den Rahmen dieser Arbeit überschreiten und setzen zudem ein Vergleichskorpus mit Emails, Chatgesprächen usw. derselben Gruppe voraus.

Spuren anderer Sprachvarietäten kommen immer wieder bei mehreren Beteiligten vor – interessanterweise vorwiegend bei den Frauen. Der Herkunft der Mitglieder entsprechend findet man süddeutsche und rheinländische Dialektelemente, vgl. (8), (10), (21).³⁶ Es sind teils feste Formeln (*guts nächtle, armes hascherle, koi angscht*), teils frei formulierte Äußerungen wie im Beispiel (21). Ein kindersprachliches Register wird vorwiegend durch lautliche Vereinfachungen konstruiert: Durch Formen wie *sööne* (schöne), *snell*, *sicken* (schicken) wird die Verwendung von /s/ statt /ʃ/ abgebildet, weiterhin die Vereinfachung von /ts/ zu /s/ (*su*), von /st/ zu /s/ bzw. /z/ (*bisu, hasu*) sowie einzelne Wörter wie *bubu*. Äußerungen wie die unter

³² Z.B. der Ausdruck *das blaue wunder* für "Tussis" Auto und *öl* statt *ok* (vgl. Abs. 6.1).

³³ Haase et al. (1997).

³⁴ Vgl. Günther / Wyss (1996), Günthner / Schmidt (i.Dr.), Haase et al. (1997), Pansengrau (1997), Runkehl et al. (1998), Schmidt (2000), Storrer (2001).

³⁵ Die von Höflich / Rössler (2001, S.7f.) angenommene Häufigkeit von Emoticons in SMS-Nachrichten kann an unserem Material nicht bestätigt werden, obwohl die Gruppe diese in Chat- und Email-Kommunikation durchaus verwendet.

³⁶ Davon zu unterscheiden sind Imitationen von Fremddialekten wie im Beispiel (13), wo im letzten Zug der Berliner Dialekt eines "Big Brother"-Stars nachgeahmt wird.

(23) angeführten repräsentieren "gebrochenes Deutsch". Sie erscheinen alle in einem Zeitraum von einigen Tagen und unter nur drei Teilnehmern, so dass sie wohl eine Art kurzfristige Sprachmode in der Gruppe darstellen.

(23) Du wollen dass ich kommen? * HALLO DU! DU GEHEN DISCO? * Du gleich auch noch Disco kommst? * Wir kommt disco für stündchen

Weitere spielerische Sprachverformungen kommen vor allem bei *Sara*, in Anlehnung an sie auch bei *Tussi* und *Gerda* vor. Die "Spezialitäten" von *Sara* sind Wortneuschöpfungen (*her-vorschmeckerlich*, *gastfreundlichstkeit*, *übergelückt*, *Unterwegsigkeit*) und der exzessive Gebrauch des Verbs *tun*, teils als nicht-standardsprachliches Hilfsverb (24), teils auf offensichtlich übertriebene Weise (25):

(24) schön, dass es dir wieder gut gehn tut

(25) LIEBES GERDALEIN, TUN WIR DIESE WOCHE MAL GEMEINSCHAFTLICH SPARGEL KOCHEN UND MAPFEN TUN? WEIL, DAS TÄTE BESTIMMT LECKER UND SPASSIG SEIN TUN!

Das Ausdrucksrepertoire der Gruppe wird durch eine Reihe von Medienreferenzen abgerundet: Songtitel und -zeilen,³⁷ Werbeslogans, Filmmamen und -szenen³⁸ werden auf die kommunikativen Bedürfnisse der Interaktionspartner angepasst. Sie können Teile einer Nachricht oder ganzheitliche Nachrichten bilden und werden sowohl initierend als auch reaktiv eingesetzt. *Gerda* z.B. schickt an *Roman* ein Songrefrain als Liebesbotschaft, dieser reagiert in (7) auf *Saras* Meldung mit dem Slogan einer Batterie-Werbung (...und läuft und läuft). Im Extremfall kann ein ganzer SMS-Dialog aus dem Nachspielen einer Filmszene bestehen.

Verschiedene Gestaltungsressourcen treten in Kombinationen und Mischungen auf, wie die Beispiele (11), (19) oder (22) zeigen. Bestimmte Momente im kommunikativen Haushalt der Gruppe ziehen solche Häufungen nach sich, etwa "Momentaufnahmen" und Interaktionen in feierlicher und ausgelassener Stimmung.

In der Gruppe gibt es Konventionen für den angemessenen Gebrauch dieser Ausdrucksressourcen, d.h. bestimmte Mittel werden vorzugsweise zu bestimmten Zwecken eingesetzt.³⁹ So ist Dialektales mit Expressivität verbunden, es dient dazu, die eigenen Gefühle zu thematisieren oder Mitleid und Trost auszudrücken, vgl. (8), (10), (21). In der Nachricht, die die Datenerhebungsaktion beendet – *Wia broddogolian nichmeh!!!* – verstärkt der stilisierte Dialekt den

³⁷ Z.B. Zlatkos Hit "Ich vermiss dich wie die Hölle" und Stefan Raabs Hit "Wadde hadde dudde da".

³⁸ Z.B. Sprüche aus "Star Trek", dem Monty Pythons-Film "Life of Brian" und dem damals aktuellen Film "Being John Malkovich".

³⁹ Wir behaupten nicht, dass dies die einzigen möglichen Verwendungsweisen dieser Elemente in SMS-Nachrichten sind, es geht lediglich darum, gruppentypische Muster festzuhalten.

Entschluss der Beteiligten, konnotiert ihre Hartnäckigkeit und das Gefühl der Überdrüssigkeit. Das pragmatische Spektrum der einzelnen Ressourcen ist unterschiedlich weit ausgefächert. Während "gebrochenes Deutsch" im wesentlichen auf Verabredungsfragen eingeschränkt ist, hat "Kindersprache" ganz verschiedene Verwendungen: eine "kindliche Stimme" gestaltet Danksagungen die als naiv rüberkommen könnten (*DANKEE FÜR DIE SÖÖNE KAADE!*), aber auch die Kundgebung einer ängstlichen emotionalen Lage.⁴⁰

Variationsressourcen werden interaktiv eingesetzt, sie leiten spezifische Handlungen ein oder reagieren auf diese. Sara z.B. setzt ihre Wortneuschöpfungen als expressive Reaktion auf Vorschläge ein. Sie nimmt eine Einladung Gerdas (22) mit dem Ausdruck *aber sicherer!* an und beendet denselben Dialog mit dem Wunsch: *schlafensegud!* In einem anderen Fall reagiert sie auf die Aufforderung *Gib kurz Bescheid* mit der Formulierung *Bescheidchen*. Werden bestimmte Muster nur von einzelnen Teilnehmern verwendet, werden sie zu einem "Markenzeichen" ihrer Nutzer, einem Teil ihres "Individualstils". Die Gruppenmitglieder wissen z.B., dass der übertriebene Gebrauch von *tun Sara* "angehört", und verwenden es gelegentlich auch ihr gegenüber, vgl. (19).

Was bewegt die Beteiligten zum Gebrauch dieser Variationsmuster? Sprachökonomisch motiviert sind sie in kaum einen Fall, vielmehr sind sie mit zusätzlichem Tippaufwand verbunden. Das zentrale Gebrauchsmotiv sprachlicher Variation ist nach unserer Interpretation ihre *kontextualisierende Funktion*. Variationsmuster wie die soeben dargestellten sind wichtige Mittel der Kontextualisierung, d.h. der Eröffnung oder Verstärkung eines Interpretationsrahmens in Bezug auf das Thema, die Beziehung der Interaktionspartner, ihre Einstellung zum Gesagten usw. In der hier untersuchten Gruppe geht es insbesondere darum, durch Gebrauch bestimmter Variationsmuster "die Art der eingeschätzten Beziehung zum Ausdruck zu bringen".⁴¹ Kindersprachliches z.B. dient dazu, Äußerungen abzumildern, die als Verletzung des Adressaten empfunden werden könnten. So erscheint es bei der Formulierung einer Frage, die als Vorwurf interpretiert werden kann (*hasu die sms von gestern nicht bekommen*), bei der Ablehnung eines Vorschlags (*ich geh nur noch bubu*) oder bei der Bitte um ein Gefallen. In einer Austragung von Beziehungsstreit beginnt die Erstanruferin ihre Nachricht mit dem Spruch: *HABBICHBÖSEGEWESEN?* Bereits damit gibt sie zu erkennen, dass sie nach Versöhnung sucht.

Was die Binnenstruktur der untersuchten SMS-Nachrichten insgesamt prägt, ist ihre spielerische Qualität und der indexikalische Charakter ihrer Gestaltung. Die Arbeit mit Sprachvariation verweist auf enge Beziehungen. Den Interaktanten ist bewusst, dass dieser Nachrichtenstil nur innerhalb der Gruppe möglich ist, und dieses Bewusstsein trägt wiederum zum intellektuellen und ästhetischen Genuss ihrer SMS-Kommunikation bei.

⁴⁰ Zu Funktionen des "kindlichen Sprechens" vgl. *Schwitalla* (1997, 165ff.)

⁴¹ *Knoblauch* (1995, 208). Zum Kontextualisierungsbegriff vgl. *Auer* (1986), zum Varietäten- und Stilwechsel in elektronischer Kommunikation vgl. auch *Georgakopoulou* (1997).

6. Fazit

Die Studie lässt auf Kennzeichen privat-informeller SMS-Kommunikation schließen, die auch über die untersuchte Gruppe hinaus zu erwarten und in diesem Sinn als "SMS-typischer Stil" anzusehen sind. Ganz allgemein weisen die untersuchten Nachrichten alle Kennzeichen von Alltagskommunikation auf (Heinemann 2000, 608): Ihr Einsatzbereich ist die "private und vertraute Sphäre von Klein- und Kleinstgruppen", sie "dienen vorrangig der Kontakterhaltung und -festigung" und enthalten "eher belanglose Textinhalte". SMS-Nutzung hat handlungsorientierte, emotional-psychische und soziale Erträge (Adamzik 2000), es geht vor allem um das Aufrechterhalten von Beziehungen und um Metakommunikation, also die Planung späterer medialer bzw. direkter Kommunikation. Der typische SMS-Dialog folgt hoch standardisierten elementaren Mustern und ist *homogen*, d.h. die angestrebten und erzielten Erträge sind für alle Interaktanten gleich und bleiben im Laufe der Interaktion unveränderlich (Adamzik 2000). Die Binnenstruktur der Kurznachrichten ist von zwei Haupttendenzen dominiert: Reduktion einerseits, kreativer Freiraum andererseits. Die Tendenz zur syntaktischen Reduktion ist teils von den technischen Rahmenbedingungen geprägt, teils Bestandteil konzeptioneller Mündlichkeit, indem sich Nachrichten auf ihrem dialogischen Kontext stützen. Die Tendenz zur kreativen Sprachgestaltung manifestiert sich in einem spielerischen Umgang mit sprachlicher Variation und verschiedensten Ausdrucksressourcen. Ähnlich wie in anderen Formen interpersoneller Medienkommunikation (Email, Chat) wird Schrift manipuliert, um Effekte zu erzielen, die im Gesprochenen prosodisch erzeugt werden.

Eine der interessantesten Fragen bleibt weiterhin, weshalb SMS-Kommunikation in erstaunlich kurzer Zeit eine solche Popularität erreicht hat. Ein wichtiger Faktor dürfte sicherlich die dauerhafte Verfügbarkeit und "Handlichkeit" des kleinen Gerätes darstellen. Erschwingliche Anschaffungspreise und monatliche Kosten machen das Mobiltelefon für breite soziale Kreise, insbesondere für Jugendliche attraktiv und zugänglich. Die Bedienung der Geräte hält sich in einem leicht zu erlernenden Rahmen und die Nutzungsmöglichkeiten sind klar umgrenzt. Somit herrscht viel weniger Unübersichtlichkeit als es bei der Internetnutzung der Fall ist. Gerade diese technische Eingeschränktheit könnte einen besonderen Reiz darstellen, stillt sie doch die Sehnsucht nach Orientierungshilfen: Die Rudimentarität dieser auf wenige Zeichen beschränkten Kommunikation setzt enge Grenzen, welche die Durchführung auf der einen Seite überschaubar gestalten – um mit der Gattungstheorie zu argumentieren, "diese in halbwegs verlässliche Bahnen lenken"⁴² – und auf der anderen Seite einen Anreiz dazu geben, diese Grenzen spielerisch zu überwinden, innerhalb eines begrenzten Rahmens Kreativität zu entwickeln (Luckmann 1988, 283).

Als besonders reizvoll gilt weiterhin die Intimität und "Heimlichkeit" einer 1:1 Kommunikation "von überall her nach überall hin". Der unmittelbaren Umwelt bleibt der Inhalt der Kommunikation verborgen, ihren Erhalt nimmt sie nur durch einen kaum hörbaren Signalton zur Kenntnis, sie registriert lediglich den Effekt der Botschaft auf den Rezipienten, z.B. in Form von Lächeln. SMS ermöglicht es, inmitten von fremden Personen bzw. in nicht-privaten Kontexten – im Bus, in der Bahn, in Universitätsseminaren oder auf Bundestagsdebatten – In-

⁴² Günthner / Knoblauch (1994, 283)

timität und Privatheit mit räumlich entfernten Freunden herzustellen, was durch andere Medien nicht möglich, unpassend oder unerwünscht wäre. SMS bietet hier eine ideale Mischung von Beziehungspflege in Abwesenheit und Zeitvertreib in langweiligen Situationen. Medial schriftliche Medienkommunikation, sei es Email, Chat oder SMS, bietet zudem die Möglichkeit einer Überlegtheit innerhalb der Spontaneität. Da die Eingabe der Texte und die technische Übermittlung immer einige Zeit benötigen, haben die Interaktanten mehr Zeit zur Ausformulierung ihrer Beiträge als bei synchroner mündlicher Kommunikation. Dadurch kann ein höherer Grad an Schlagfertigkeit, Humor und Sprachgewandtheit erarbeitet werden, der die Kommunikationspartner füreinander interessanter macht. Dazu zählt im Besonderen auch das Spielen mit gattungsanalytisch binnenstrukturellen Aspekten. Gerade die Verschriftlichung nicht-standardsprachlicher Ausdrucksweisen auf einer Handytastatur fordert zwar gewisse Anstrengungen, zahlt sich aber dadurch aus, dass trotz der Kürze und Einschränkung auf den grafischen Kode Persönlichkeit und Intimität übermittelt werden. Da SMS-Kommunikation meist innerhalb eines Freundeskreises genutzt wird, können diese sprachlichen Abweichungen weitaus größer sein, als beispielsweise bei Chat-Kommunikation zwischen nicht persönlich bekannten Personen.

Im Hinblick auf die kommunikative Gattungstheorie unterstützt die vorliegende Studie die analytische Trennung von Kommunikationsform und Gattung einerseits, die Arbeit mit einem flexiblen Gattungskonzept andererseits. Die Kommunikationsform SMS bildet zwar die Grundlage für die Ausdifferenzierung von (Sub-)Gattungen, doch im Zeitpunkt dieser Studie sind diese Gattungen weder tradierten noch verfestigt, sondern höchstens *in statu nascendi*. Sie entstehen in einem dynamischen Wechselspiel zwischen Marketing-Strategien und Trends von der "Basis" und ihre Regeln werden "unterwegs" gemacht. Neue gattungsähnliche Muster interpersoneller Medienkommunikation sind Reaktionen nicht nur auf Bedingungen der jeweiligen Kommunikationsform⁴³, sondern auch auf Bedürfnisse spezifischer Sozialwelten. Eine Herausforderung für die Analyse kommunikativer Gattungen besteht also darin, sich von der Vorstellung einheitlicher Konventionen zu entfernen und der "lokalen" Nutzung "universal" verfügbarer Kommunikationsformen anzunähern. Welche verschiedenen SMS-Gattungen sich im Laufe der nächsten Jahre entwickeln können, wenn z.B. die heute Jugendlichen, die momentanen Hauptnutzer, in die Berufswelt einsteigen, oder sich technische Gegebenheiten – und somit die Kommunikationsform – verändern, können nur erahnt, nicht aber vorausgesagt werden.

⁴³ So *Knoblauch* (1995, 189f.).

Literatur

- Adamzik, K. (2000): "Dialogerträge. Vorschläge für eine mehrperspektivische Gesprächsanalyse". In: ZGL 28.2000. 185-206.
- Auer, P. (1986): "Kontextualisierung". In: Studium Linguistik 19. 22-47.
- Auer, P. (1993): "Zur Verbspitzenstellung im gesprochenen Deutsch". In: Deutsche Sprache 3/1993. 193-222.
- Bergmann, J. R./ Luckmann, T. (1995): "Reconstructive genres of everyday communication". In: Quasthoff, U. M. (Hrsg.): Aspects of Oral Communication. Berlin: de Gruyter. 289-304.
- Brinker, K. (1997) Linguistische Textanalyse. Eine Einführung in Grundbegriffe und Methoden. Berlin.
- Brinker, K./ Sager S. F. (1996): "Linguistische Gesprächsanalyse. Eine Einführung". Berlin.
- Deppermann, A. (2000): "Ethnographische Gesprächsanalyse: Zu Nutzen und Notwendigkeit von Ethnographie für die Konversationsanalyse". In: Gesprächsforschung - Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion. 1/ 2000. 96-124. (www.gespraechsforschung-ozs.de)
- Ermert, K. (1979): Briefsorten. Untersuchungen zu Theorie und Empirie der Textklassifikation. Tübingen (RGL 20).
- Franke, W. (1990): "Elementare Dialogstrukturen". Tübingen: Niemeyer. (RGL 101)
- Gehlen, A. (1986): "Urmensch und Spätkultur. Philosophische Ergebnisse und Aussagen". Wiesbaden: Aula-Verlag.
- Georgakopoulou, A. (1997): "Self-presentation and interactional alignments in e-mail discourse: the style- and code switches of Greek messages". In: International Journal of Applied Linguistics 7:2. 141-164.
- Goffmann, E. (1981): "Forms of talk". Philadelphia: Univ. Penn. Press.
- Günther, U./ Wyss, E. L. (1996): "E-mail-Briefe - eine neue Textsorte zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit". In: Hess-Lüttich, E./ Holly, W./ Püschel, U. (Hrsg.): Textstrukturen im Medienwandel. Frankfurt a.M.: Lang. 61-86.
- Günthner, S. (1995): "Gattungen in der sozialen Praxis". In: Deutsche Sprache 3. 193-217.
- Günthner, S. (2000): "Vorwurfsaktivitäten in der Alltagssituation". Tübingen: Niemeyer.
- Günthner, S./ Knoblauch, H. (1994): "Forms are the Food of Faith. Gattungen als Muster kommunikativen Handelns". In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 4. 693-723.
- Günthner, S./ Schmidt, G. (i.Dr.): "Stilistische Verfahren in der Welt der Chat-Groups". In: Kommunikativer Stil und soziale Welten. Ersch. in: Festschrift zum 60. Geburtstag von Werner Kallmeyer.
- Haase, M./ Huber, M./ Krumeich, A./ Rehm, G. (1997): "Internetkommunikation und Sprachwandel". In: Weingarten, R. (Hrsg.): Sprachwandel durch Computer. Opladen: Westdeutscher Verlag. 51-85.
- Heinemann, M. (2000): "Textsorten des Alltags". In: Brinker, K. et al. (Hg.) 2000. Text- und Gesprächslinguistik. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung, Bd.1, 604-613. Berlin, New York.
- Höflich, J. R./ Rössler P. (2001): "Mobile schriftliche Kommunikation – oder: E-Mail für das Handy. Die Bedeutung elektronischer Kurznachrichten (Short Message Service) am Beispiel jugendlicher Handynutzer". Manuskript, eingereicht zur Publikation in Medien & Kommunikationswissenschaft.
- Holly, W. (1997): "Zur Rolle von Sprache in Medien. Semiotische und kommunikationsstrukturelle Grundlagen". In: Muttersprache 107 (1/97). 64-75.
- Knoblauch, H. (1995): "Kommunikationskultur. Die kommunikative Konstruktion kultureller Kontexte". Berlin/ New York: de Gruyter.
- Koch, P./ Oesterreicher, W. (1994): "Schriftlichkeit und Sprache". In: Günther, H./ Ludwig, O. (Hrsg.): Schrift und Schriftlichkeit. Handbücher für Sprach- und Kommunikationswissenschaft. Berlin/ New York. Bd. 1. 588-604.
- Levinson, S. (1994): "Pragmatik". Tübingen: Niemeyer.
- Luckmann, T. (1986): "Grundformen der gesellschaftlichen Vermittlung des Wissens: Kommunikative Gattungen". In: Neidhardt F. et al. (Hrsg.): Kultur und Gesellschaft. Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie. Sonderheft 27. Opladen.
- Naumann, B. (1994): "Dialog mit dem Anruferbeantworter. Eine Kommunikationsform der besonderen Art". In: Löffler, H./ Jakob K./ Kelle B. (Hrsg.): Texttyp, Sprechergruppe, Kommunikationsbereich. Berlin/ New York: de Gruyter. 431-443.
- Pansegrau, P. (1997): "Dialogizität und Degrammatikalisierung in Emails". In: Weingarten, R. (Hrsg.): Sprachwandel durch Computer. Opladen: Westdeutscher Verlag. 86-104.
- Polotzek S. (2001): "Anonymität und Intimität, Allgegenwärtigkeit und Unnahbarkeit bei Telefonat und Chat". Networx 21. Hannover. URL: <http://www.websprache.net/networx/docs/networx-21.pdf>
- Runkehl, J./ Schlobinski, P./ Siever, T. (1998): "Sprache und Kommunikation im Internet". Opladen: Westdeutscher Verlag.

- Schmidt, G.* (2000): "Chat-Kommunikation im Internet – eine kommunikative Gattung?". In: *Thimm, C.* (Hrsg.): Soziales im Netz. Sprache, Beziehungen und Kommunikationskulturen im Internet. Opladen/Wiesbaden: Westdeutscher Verlag. 109-130.
- Schmidt G. / J. Androutsopoulos* (demn.): "Löbde döch. Beziehungskommunikation per SMS". In: *Schmitz, U. / E.-L. Wyss, E.* (Hrsg.): Briefkultur im 20. Jahrhundert. (OBST 64).
- Schwitalla, J.* (1997): "Gesprochenes Deutsch: Eine Einführung". Berlin: Erich Schmidt.
- Storrer, A.* (2001): "Getippte Gespräche oder dialogische Texte? Zur kommunikationstheoretischen Einordnung der Chat-Kommunikation". In: *Lehr, A. et al.* (Hrsg.): Sprache im Alltag. Beiträge zu neuen Perspektiven in der Linguistik. Berlin/ New York: de Gruyter. 439-465.
- Zifonun, G./ Hoffmann, L./ Strecker, B.* (1997): "Grammatik der deutschen Sprache". Berlin/ New York: de Gruyter.

Medienquellen

- Bernard, A.* (2001): "Das lyrische Gefühl in den Fingerspitzen". In: Süddeutsche Zeitung. Nr. 69 (18.04.2001), S. 18.
- Bleich, H.* (2001): "Schneller als E-Mail". In: c't. 15/2001. 100-102.
- Haller, A.* (2000): "SMS-Messages. Coole Messages per handy: So geht's". Niedernhausen: Falken-Verlag.
- Jörns, G.* (2001): "SMS-Literatur-Wettbewerb". In: Telepolis. 02.01.2001. [www.heise.de/tp/]
- Jörns G.* (2001): "SMS-Anschauungsmaterial für Lehrer". In: Telepolis. 09.08.2001. [www.heise.de/tp/]
- Kuri, J./ Siering, P./ Rink, J.* (2001): "Kletterhilfen. Hightech-Toys und Trampelpfade". In: c't. 6/2001. 170-174.
- Naudorf, K./ Nivers, L.* (1999): "Flirten und mogeln". In: Der Spiegel. 51/99. 90-91.
- Neubacher, A.* (2001): "Politiker-SMS. Gefummel auf der Hinterbank". In: Der Spiegel. 23.07.2001.
- Panse, J.* (2000): "Jugendliche und SMS". Pressemeldung. Informationsdienst Wissenschaft, TU Clausthal. http://idw-online.de/public/pmid-23607/zeige_pm.html
- Röllner, N.* (2001): "SMS: Kurze Nachrichten verdichten". In: Telepolis. 29.07.2001. [www.heise.de/tp/]
- Rötzer, F.* (2000): "SMS erfreut sich schnell wachsender Beliebtheit". In: Telepolis. 01.10.2000. [www.heise.de/tp/]
- Sauer, D./ Grollmann, D.* (2001): "SMS – wenig Text, viel Geld". In: internet world. Juli 2001. 80-84.
- Schmundt, H.* (2001): "Handys: Treibjagd per Telefon". In: Der Spiegel. 22/2001. Online: <http://www.spiegel.de/spiegel/0,1518136324,00.html>
<http://www.160zeichen.de>
<http://www.ev-jugend-hannover.de> (vgl. dazu auch <http://www.heise.de/newsticker/data/wst-27.03.01-003/>)

Adresse der Verfasser:

Dr. Jannis Androutsopoulos
Institut für Deutsche Sprache
Postfach 10 16 21, D-68016 Mannheim
<androutsopoulos@ids-mannheim.de>

Gurly Schmidt, M.A.
Florastr. 73
D-50733 Köln
<schmidt@gurly.de>